

Erik Gloßmann · Christa Unzner

FÜR NILS UND FELIX



# Gagen aus Berlin

emons:

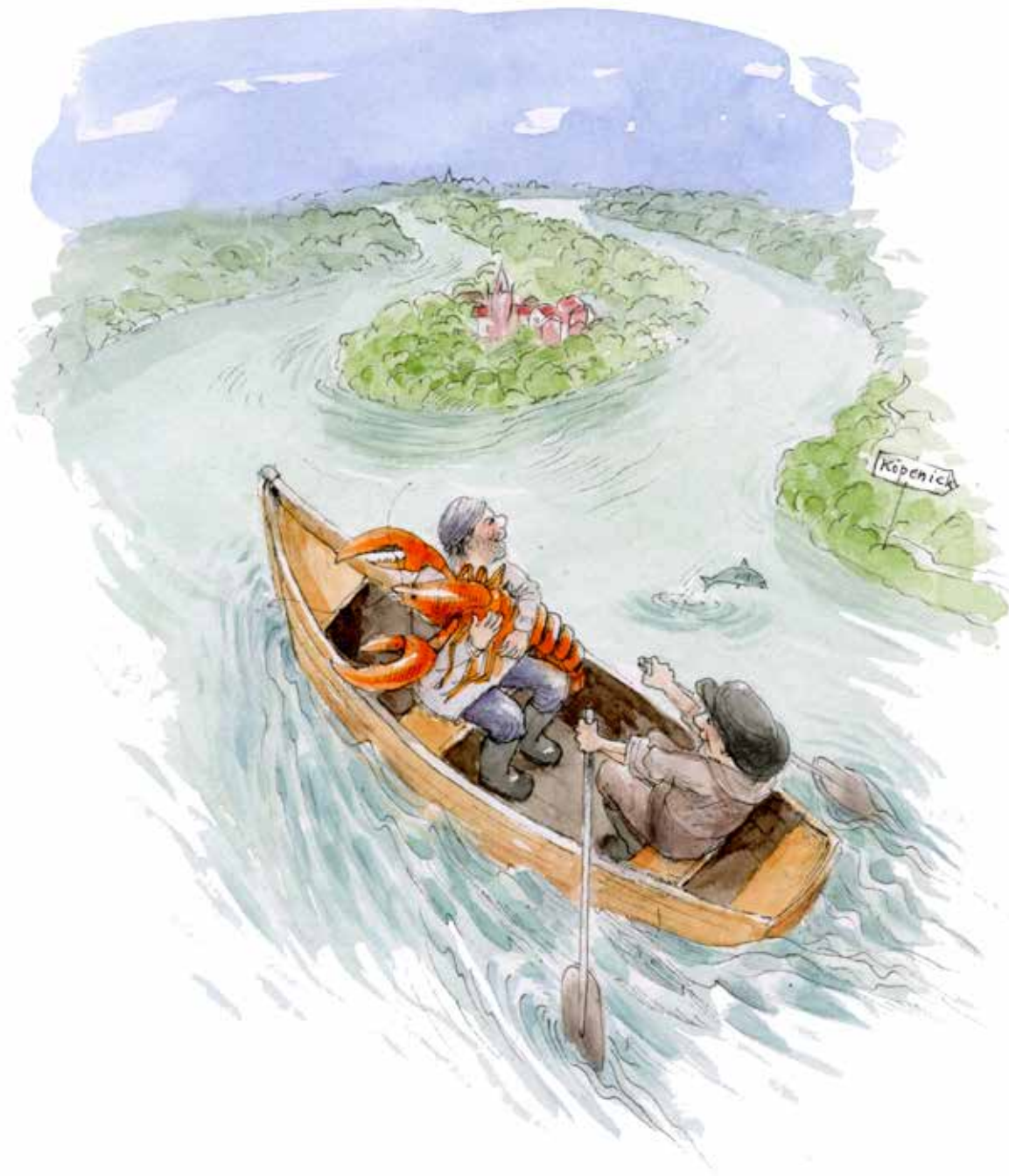
## Kleine Stadtgeschichte

**B**erlin ist etwa 1180 entstanden. Der Name hat nichts mit einem Bären, auch nicht mit dem „der Bär“ genannten Markgrafen Albrecht, zu tun, sondern geht auf das slawische Wort „Brlo“ zurück, das eine trockene Stelle in einem Sumpf bezeichnet. Berlin lag an einer Furt durch die Spree, auf der anderen Seite gab es schon eine slawische Fischersiedlung namens Cölln. Beide Ortschaften, Berlin und Cölln, bekamen etwa zur selben Zeit das Stadtrecht, sie wurden 1244 beziehungsweise 1237 erstmals in Urkunden erwähnt. Wappentier Berlins war zunächst der Adler von Brandenburg. Erst 1280 wurde er durch den bekannten Berliner Bären ausgetauscht. 1307 bauten Berlin und Cölln ein gemeinsames Rathaus, 1432 vereinten sich beide Städte.

Lange Zeit war Berlin eine kleine, unbedeutende Stadt, in der nicht viel Merkwürdiges geschah. Der älteste Teil Berlins ist die Gegend um die Nikolaikirche. Ebenso alt sind heutige Stadtteile wie Köpenick, Spandau oder Stralau. In diesen Orten wohnten damals weniger Menschen als heute in einem einzigen Hochhaus in Marzahn oder im Märkischen Viertel.

1486 wurde Berlin Residenzstadt, das heißt, die Kurfürsten der Mark Brandenburg und später die preußischen Könige regierten vom Berliner Schloss aus ihr Reich. Deshalb handeln viele Sagen auch von diesen Herrschern und den Menschen, die mit ihnen zu tun hatten, und weniger von Naturereignissen oder Landschaften. Als 1871 das Deutsche Reich gegründet und der Preußenkönig Kaiser wurde, machte man Berlin zur Hauptstadt für das ganze Land. So richtig groß wurde Berlin erst, als die preußische Landesversammlung 1920 beschloss, die Städte Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg, Köpenick, Neukölln, Schöneberg, Spandau und Wilmersdorf sowie 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke zu vereinen. Mit fast vier Millionen Einwohnern war Berlin damals die drittgrößte, der Fläche nach sogar die größte Stadt der Welt. Das heißt, Berlin ist aus acht Städten und 86 Dörfern entstanden, die alle ihre Sagen und Geschichten mitgebracht haben.





## Wie Köpenick seinen Namen bekam

**A**m Müggelsee warf einst ein alter Fischer seine Netze aus. Da kam ein großer Krebs zu ihm und sagte: »Ich werde dir Glück bringen und dich reich machen, wenn du mich in den ersten Ort trägst, der jenseits der Spree liegt.« Der Fischer nahm den Krebs und lief los, doch das schwere Tier machte ihm zu schaffen. Also beschloss er, den Krebs gleich in dem Dorf bei der großen Burg an der Spree zu verkaufen. Die Leute staunten über das große Tier, und bald fand sich auch ein Käufer. Als er seinen Geldbeutel hervorholte, rief der Krebs plötzlich: »Köp nich, köp nich!« Die Leute erschrecken, aber der alte Fischer erinnerte sich nun daran, was er dem Tier versprochen hatte. Er packte den Krebs und ging weiter, ließ sich von einem anderen Fischer über die Spree bringen und kam schließlich nach Stralow (dem heutigen Stralau). Dort verkaufte er den Krebs für viel Geld. Die Leute bei der Burg aber vergaßen den sprechenden Krebs nicht, der »köp nich« gerufen hatte – »kauf nicht«. Zur Erinnerung nannten sie ihr Dorf Köpenick.

**FAKTEN:** Bevor Berlin gegründet wurde, gab es in der Gegend, die heute zum Berliner Stadtgebiet gehört, bereits slawische Siedlungen. Eine davon war Copnic (Köpenick). Das Dorf gehörte zu der Hauptburg eines dieser slawischen Stämme, der Spreewanen, die sich auf einem Hügel erhob. Copnic bedeutet nichts anderes als Inselort – ja, es stimmt, die heutige Köpenicker Altstadt liegt auf einer Insel. Copenic wurde 1210 erstmals in einer Urkunde erwähnt und 1232 zur Stadt erklärt. Heute ist Köpenick ein Stadtteil von Berlin.





## Die Gründung von Berlin

**A**lbrecht der Bär war einmal auf der Jagd weit nach Osten vorgedrungen, in das Gebiet der feindlichen Spreewanen. Als es dunkel wurde, merkte er, dass er sich ganz allein in einem Wald voller Sümpfe befand. Er rief nach seinen Begleitern, doch die hatten sich wohl ebenfalls verirrt. Der Boden war so sumpfig, dass er nicht einmal einen Schlafplatz fand. Als er weiter umherirrte, sah er plötzlich ein Licht durch die Bäume schimmern. Vorsichtig ritt er



weiter, bis er an jenen Fluss kam, den wir heute Spree nennen. Dort stand auf einem Hügel eine hölzerne slawische Burg. Zum Umkehren war es zu spät; man hatte ihn bereits bemerkt. Es blieb Albrecht nichts anderes übrig, als bei seinem Feind um ein Nachtlager zu bitten. Er wusste aber, dass die Slawen das Gastrecht achteten und einem Besucher, der in friedlicher Absicht kam, nie etwas tun würden.

Albrecht wurde in das Haus gebeten und erfuhr, dass es dem Fürsten Istralowe gehörte. Er bekam etwas zu essen und zu trinken, dann setzte sich der Burgherr zu ihm, und sie kamen ins Gespräch. Die ganze Nacht unterhielten sie sich über Gott und die Welt – über das Leben, den Tod und was danach kommt. Am Morgen hatte Albrecht es geschafft: Istralowe erklärte, er werde sich von seinem Gott, dem dreiköpfigen Triglaw, abwenden. In Zukunft würde er zu dem Gott der Christen beten. Außerdem wollte er Albrecht als Markgrafen anerkennen und nicht mehr gegen ihn kämpfen.

So hatte Albrecht durch sein Gespräch ein Reich erobert. Aus Freude darüber beschloss er, in der Nähe eine Stadt zu gründen, die nach seinem Beinamen Bärln genannt wurde.

**FAKTEN:** Albrecht der Bär (etwa 1100–1170) aus dem Geschlecht der Askanier hieß eigentlich Albrecht von Ballenstedt. Schon in jungen Jahren strebte er danach, Gebiete östlich der Elbe zu erobern. Doch erst 1157 schaffte er es, die Mark Brandenburg zu gründen und Markgraf zu werden. Obwohl ihre Anführer nach und nach zum Christentum übertraten, blieben viele Slawen ihren alten Göttern treu. Sie wehrten sich noch über hundert Jahre gegen die Eindringlinge aus dem Westen. Einen Istralowe mag es wirklich gegeben haben – in dem Namen steckt Stralow (heute Stralau). Dort stand die westlichste Burg der Spreewanen.



## Schildhorn

Größter Gegner Albrechts des Bären war der Fürst der Spreewanen: Jaxa von Köpenick. Im Frühjahr 1157 gelang es Jaxa, die Brandenburg zu erobern, Albrechts wichtigsten Stützpunkt. Doch im Juni holte sich Albrecht die Burg zurück. Es kam zu einer Schlacht, die Jaxa verlor. Er musste ganz allein fliehen; Albrecht und zwei Ritter verfolgten ihn. Jaxa erreichte die Havel nördlich des Gebiets, wo später das Dorf Gatow gegründet wurde. Dort ist der Fluss besonders breit, doch Jaxa hatte keine Zeit zum Nachdenken. »Triglaw, hilf!« Mit diesem Ruf an seinen Gott stürzte er sich in die Fluten. Die Strömung war allzu stark; das Pferd verlor schnell den Boden unten den Hufen. Es geriet in einen Strudel, und Jaxa merkte, dass das Ende nahte. Da rief er den Gott der Christen an und versprach, ihm von nun an treu zu sein, wenn er ihn vor dem Tod bewahre. Dabei hob er seinen Schild über den Kopf – da war es, als würde eine göttliche Hand danach greifen und ihn über Wasser halten. Auch das Pferd schien neue Kräfte zu gewinnen; es schwamm um sein Leben. Jaxa erreichte das gegenüberliegende Ufer, wo sich eine Landzunge in die Havel hineinschob. Albrecht und seine Ritter wagten nicht, ihm zu folgen. Zum Andenken an seine Rettung hängte Jaxa Schild und Horn an einen Baum. Seitdem heißt die Landzunge südlich von Pichelsdorf Schildhorn.

**FAKTEN:** Die Schlacht um die Brandenburg hat wirklich stattgefunden: Durch seinen Sieg wurde Albrecht endgültig zum Markgrafen. Jaxas Flucht gehört dagegen ins Reich der Sagen, denn die Besiegten ließ man nach den Kämpfen frei. Jaxa von Köpenick (Jaczo de Copnic, etwa 1125–1176) war ein bedeutender slawischer Fürst, der versuchte, das Vordringen der Deutschen zu verhindern. An ihn erinnert ein Denkmal auf dem Schildhorn. Auch den Jaczo-Turm in Spandau hat man ihm gewidmet.

## Die verzauberte Königstochter

In den Müggelbergen und am Müggelsee ließ sich früher manchmal eine wunderschöne junge Frau sehen. Meistens trug sie einfache Kleider, manchmal aber auch fürstliche Gewänder. Man sagte, sie sei eine Tochter des böhmischen Königs Ottokar. Ihr Vater soll sie verstoßen und verflucht haben, sodass sie im Müggelsee fern ihrer Heimat gefangen war. Vom Tag ihrer Verzauberung an durfte sie sich dreimal alle sieben Jahre in Gestalt einer Seejungfrau um Mitternacht zeigen. Sie saß dann am Ufer auf einem Stein oder streifte durch die Müggelberge. Jedes Mal flehte sie einen Mann an, sie aus dem Bann zu befreien. Zum Lohn versprach sie ihm einen Goldschatz. Dazu musste der Furchtlose sie auf dem Rücken dreimal um die Köpenicker Hilbertskirche tragen. Er durfte sich dabei aber keinesfalls umdrehen. Nun sollte man meinen, es wäre nicht so schwer, ein schlankes junges Mädchen huckepack zu nehmen und dreimal um eine kleine Kirche zu tragen. Das Problem war aber, dass die verwunschene Königstochter und der Schatz von einem schwarzen Wassermann bewacht wurden. Und dieser Geist ließ sich immer etwas Neues einfallen.



Einmal versuchte ein mutiger fremder Ritter sein Glück. Er hatte die Kirche mit der Jungfrau auf dem Rücken bereits einmal umrundet, da zauberte der Wassermann riesige Schlangen und fette Kröten mit feurigen Augen herbei. Der Ritter ließ das Mädchen fallen und nahm schreiend Reißaus.

Ein andermal sprach das Mädchen einen Bauern an, der wollte es versuchen. Er schaffte es zweimal um die Kirche – da fuhr plötzlich ein großer, mit Heu beladener Wagen an ihm vorbei. Und was sah der Bauer? Der Wagen wurde von vier winzigen Mäusen gezogen! Er war so verblüfft, dass er der seltsamen Erscheinung hinterherschaut. Doch da war der Spuk schon verschwunden – und ebenso das Mädchen.

Auch ein Fischer aus Köpenick ist der verzauberten Königstochter einmal begegnet. Er war lange draußen auf dem Müggelsee gewesen, hatte aber nichts gefangen. So war es spät in der Nacht, als



er endlich zurückruderte. Am Ufer saß auf einem großen Stein, den man Prinzessinnenstein nannte, eine wunderschöne Jungfrau. An dieser Stelle soll einst ein Schloss gestanden haben. Das Mädchen bat den Fischer, sie dreimal um die Hilbertskirche zu tragen; er würde dafür reich belohnt werden.

Der Fischer nahm das Mädchen auf den Rücken und ging nach Köpenick. Als er einmal um die Kirche gelaufen war, wurde seine Last plötzlich unerträglich schwer. Er keuchte, schaffte es aber ein zweites Mal und machte sich unter großer Anstrengung an die

dritte Runde. Plötzlich sah er einen roten Schein am Himmel – genau aus der Richtung seiner Fischerhütte, wo Frau und Kinder schliefen! Ein Feuer, es brennt, schoss es ihm durch den Kopf. Er ließ die Königstochter fallen und rannte zu seiner Behausung.

Seitdem hat niemand mehr die traurige Prinzessin gesehen. Nur der schwarze Wassergeist soll manchmal noch in den Müggelbergen sein Unwesen treiben.

**FAKTEN:** Was ist wahr an dieser Sage? Köpenick ist heute ein Stadtteil von Berlin und der Müggelsee, früher Miggelsee genannt, der größte der Berliner Seen. Auch eine Kirche hat Köpenick immer gehabt. In alten Zeiten mag man am Müggelufer einen Prinzessinnenstein gekannt haben. Aber was hat es mit der schönen Jungfrau auf sich? Ihr Name wird zwar nicht genannt, wohl aber der ihres Vaters. Es gab tatsächlich zwei böhmische Könige, die Ottokar hießen. Aus alten Büchern weiß man, dass Ottokar II. (1232–1278) sechs Töchter hatte, die alle verheiratet waren. Er kommt also nicht in Frage.

Ottokar I. (1155–1230) war zweimal verheiratet, zuerst mit Adelheid von Meißen, dann mit Konstanze von Ungarn. Mit seiner zweiten Frau hatte er vier Töchter, deren Lebenswege bekannt sind. Aber jetzt wird es interessant: Mit Adelheid, seiner ersten Frau, die er 1203 verstoßen hat, soll Ottokar drei – oder vier! – Töchter gehabt haben. Niemand weiß, was aus Hedvika, so soll die vierte Tochter geheißen haben, geworden ist. Wurde sie geboren, als ihr Vater schon mit seiner zweiten Frau zusammen war, und darum an den See verbannt? Vielleicht hat die Sage aus Hedvika die Seejungfrau vom Müggelsee gemacht.